

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **30 (1925-1926)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Arbeitskraft, ihre Intelligenz, ihre Tüchtigkeit stellte sie auch in den Dienst der Gemeinnützigkeit. So leitete sie während 2 Jahren als Präsidentin die Sektion Burgdorf des Sch. L. V. in einer Zeit, da die Vereinsgeschäfte viel Mühe und Arbeit erforderten. Als der Lehrgesangsverein Burgdorf wieder auferstand, wurde ihr der Posten einer Sekretärin übertragen, und sie hat diesem Amt manchen Sonntag in gewissenhafter Vereinsarbeit geopfert. Bei dieser intensiven körperlichen und seelischen Hingabe an die Pflichten kam in den letzten Jahren oft eine grosse Müdigkeit über sie, und je länger je mehr wurden jeweilen die Ferien-ersehnt. Wenn immer möglich, gönnte sie sich dann die wohlverdiente Ausspannung. Meistens zog sie in die Berge zu frohem Wandern. War das ein Glück, Tildis Weggenossin zu sein! Wie strahlten ihre gütigen, dunklen Augen vor Wanderlust, wie leicht beschwingt war ihr federnder Schritt, wie glockenhell klang ihre Stimme, wie unermüdlich strebte sie nach Bezwingung der Höhe, wo alle Erdschwere abfiel! Noch letzten Sommer schwelgte sie in Wanderglück und hatte für nächstes Jahr schon eine Tour mit dem Führer besprochen!

Und nun ist diese edle, gute Seele doch ein Opfer der Schatten geworden. Noch ist es fast unfassbar für diejenigen, die ihr nahe gestanden. Die Schulkinder, die Behörden, vor allem ihre beiden Brüder und die Kolleginnen trauern um die geliebte, tüchtige Lehrerin, um die treusorgende Schwester, um den guten Menschen. Die Erinnerung an die liebe Heimgegangene wird uns teuer sein und uns ein Bild schenken, von dem ein Leuchten ausgeht, das nicht erlöschen wird.

E. W.

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Zur Bücherbesprechung in der November-Nummer der „Schweizerischen Lehrerinnen-Zeitung“ Nr. 2.

Fröhlicher Klavierunterricht. Im Novemberheft wird der zweite Teil des „Fröhlichen Klavierunterrichts“ von O. Studer, Musikpädagoge in Basel, allen Klavierstundengebenden bestens empfohlen. Wer je mit diesem Buche bekannt wurde, oder wer, wie ich, das Glück hat, Studers Schülerin zu sein, kann dieser Empfehlung nur beistimmen. Er wird aber auch den Kopf schütteln zu den gegen das Buch gemachten Einwendungen, besonders zu dem Satz: Die Musik wird durch solch fortwährendes Hineinziehen aussermusikalischer Vorstellungen ihrer tatsächlichen Selbstherrlichkeit beraubt und in äusserlicher Weise umgedeutet.

Ich denke da an meine kleine Schülerin, die ich nun während zirka einem Jahr unterrichte. Was verlangt solch ein Kind vor allem von der Musik? Sie soll ihm zur Freude und zum Erlebnis werden. Beginnt doch der erste Musikunterricht mit den einfachen Liedchen, die ihm seine Mutter singt, und bei denen die Bedeutung der Worte eng mit den Klängen verbunden ist. Und ich finde gerade diesen Weg, wie ihn auch Studer geht, um die Kinder in die klingende Welt einzuführen, sehr gut. Was soll das Kind mit einer selbstherrlichen Musik beginnen, die in keiner Weise mit seinem Leben, seiner Umwelt verbunden ist? Wie ganz anders packt es ein Stückchen an, wenn dabei steht: „Italiänerknabe (feurig)“ oder: „Papas Männerchor singt (gewichtig)“, oder wenn du ihm erst von Herrn Schlips (1. Teil) erzählst, wie verschieden derselbe auf die Reise gehen kann. Und spiele einmal selbst (vielleicht mit geschlossenen Augen) Nr. 3: „Sternklare Nacht“. Tauchen da nicht in den zwei ersten Takten ruhende Felder, Wiesen und Dörfchen auf, alles so still. Und jetzt siehst du plötzlich am Himmel oben die hellen, glitzernden Sterne. Kann man da etwas anderes als helle Töne brauchen? Ganz von selbst wird das Kind diese hellen Töne mit feinen, zarten Bewegungen zum Klingen bringen, eben zum Glitzern. Du brauchst gar nicht viele Worte dazu zu machen.

Aber ergeht es uns Erwachsenen nicht ähnlich? Nicht nur Klang und Harmonie sind's, die uns ergreifen. Nein, vielmehr die verschiedene Klangfärbung und -stärke der

Töne ist es. Wer sich, wie ich, Jahre hindurch, bis zum Ekel mit Fingerübungen = toter Musik gequält hat, begreift vielleicht mein Glücksgefühl, als ich bei Studer endlich die richtige, lebendige Musik fand. Eine Musik, die nichts weiss von stolzer Selbstherrlichkeit, nein, die zu dir, zu mir, zu uns allen kommt als Vertraute, als Trost und, was das Schönste ist, als Freude fürs tägliche Leben. Die Musik soll uns vor allem Freude bereiten und nicht Qual, sagt Studer immer wieder. Und: So viele kommen heute vor lauter Technik gar nicht zur Musik, also auch nicht zur Freude. So wie er Musik lehrt, bringt sie Freude in vollem Masse, eng verbunden mit dem Leben und nicht losgelöst von ihm. Studer ist nicht nur Musiker, sondern auch ein feiner Menschenkenner, der so gut zu helfen versteht, eben auf dem Wege zur Musik.

Und bei Kindern, die so zur Musik geführt werden, wie Studer es tut, wird ganz gewiss auch der Sinn für das Edle in Ton und Wort entwickelt werden. Daraufhin weisen schon seine Stückchen, wie: „Frührot“, „Andacht“, „Vöglein“ oder sein Wiegenliedchen: „Rabääh“, usw.

E. A.

Empfehlenswerte Jugendbücher

(geeignet für Weihnachten)

Als Jesus klein war. Legenden und Geschichten von Maria Mayer. Verlag Der Bund, Nürnberg, W. G. Schreckenbach.

Christusmärchen. Walter Schmidkunz. Verlag Paul Stangl, München.

Christgeburtspiel aus Oberufer bei Pressburg. Mitgeteilt von K. J. Schröer. Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig.

Marienkind. Ein Märchenspiel für die Zeit vor Weihnachten, nach Grimms Märchen, von Max Gümbel-Seiling. Verlag Breitkopf und Härtel, Leipzig.

Das Weihnachtsspiel vom Rattenfänger, von H. Scheu-Riess. Sesam-Verlag, Wien.

Nun singet und seid froh. 80 Advents- und Weihnachtslieder in dreistimmigem Satze für Kirche, Schule und Haus. Herausgegeben von P. Pfeifer. Brunnen-Verlag Basel.

Esther Odermatt: **Frau Menga.** Novelle. Verlegt bei Orell Füssli, Zürich, Leipzig, Berlin. 1926. Fortunatus Caliver, ein junger Bündner, erzogen, begabt und bestimmt, gleich seinen Vorfahren, der Heimat in der Beamtenlaufbahn zu dienen, enttäuscht seine verwitwete Mutter, die langjährige Hüterin der Familientradition, durch den Eintritt in ein großstädtisches Kaufmannshaus und die Heirat mit der Tochter dieses Hauses. Frau Menga, die Mutter, sieht das Licht ihrer liebsten Hoffnungen erlöschen, ja, den eigentlichen Sinn ihres Lebens zunichte werden. Dem Schmerz ihrer Verlassenheit leidenschaftlich, doch mit schweigendem Stolz hingegeben, durchprüft, wägt und durchleidet sie die Gestalten, Schicksalstunden und -wenden ihrer Vergangenheit in einsamen Wochen, das Walten ihrer Mutterliebe nach möglichen Irrtümern — umsonst — durchsuchend und seine tröstlichen Seligkeiten neu durchkostend.

Eine Erkrankung der kummervollen Frau veranlasst Fortunat, zu ihr zu eilen. Diese erste Heimkehr schon lehrt den durch sein neues, ihm wesensfremdes, ob auch glänzendes Dasein schon Enttäuschten, dass sein Herz der Heimat gehört. In den durchbrausten Schluchten haben die Geister seiner Jugend auf den jungen Bündner gewartet, die Rheingewege rauscht ihm seine alten Träume zu. Seinem stürmisch geäußerten Entschluss, die neue Stellung wieder von sich zu werfen, lieber heute als morgen, muss nun Frau Menga, deren Seelengrösse ihr keinen Triumph erlaubt, mahnend entgegenreten. Das Glück der jungen Gattin Fortunats darf nicht zerstört werden. In den nun folgenden Konflikten stellt sich aber die junge Weltdame, die nur äusserlich, unter dem Zwange ihrer Erziehung, eine solche war, mit der aufflammenden Tapferkeit ihres zärtlichen Kinderherzens an die Seite ihres Fortunat. Unter den mütterlichen Augen Frau Mengas selig aufgeblüht, wird sie ihrem Gatten in das schlichte Haus Caporta folgen.

Mit zart durchschimmerter Erregung, feinfühlig Menschen feinfühlig belauschend und zur ergriffenen Aussprache bringend, lyrische Töne und Hauche in den impulsiven Vortrag und namentlich auch in die Kolorite giessend, führt Esther Odermatt ihr idea-

listisches Thema durch. Ihre Bündnelnelken sind weiss, und im Landschaftsbild ist das silbrig wehende Kornfeld bedeutsam. Eine Prozession im Bergsommer sammelt den Glanz der Landesfarben, wie sie uns Frau Menga in der vollen Erhebung ihrer treuen und starken Seele zeigt.

Anna Fierz.

Des Alltags Freude, Sorge und Not im Briefe bedeutender Männer und Frauen heisst der schöne Titel des Buches, das Otto Berger im Verlage Sauerländer & Co. in Aarau herausgegeben hat. In 154 Briefen der bedeutendsten Männer und Frauen des deutschen Sprachgebietes finden wir glänzende Beispiele für einen natürlichen, herzlichen Stil. Philosoph, Dichter und Staatsmann begegnen uns hier einfach als Menschen, als tiefühlende Menschen, die über die allgemein menschlichen Angelegenheiten wahr und edel schreiben. Wir Lehrerinnen wollen dem Herausgeber ganz besondern Dank wissen, dass er auch die Frauen zu Worte kommen lässt. Wie kindlich rührend schreibt Goethes Mutter an ihre Enkel, wie tiefühlend und ergeben erzählt Charlotte von Schiller den Tod ihres Gatten, und mit welcher selbstloser Hingebung und Liebe bittet Anna Schult-hess ihren Bräutigam Pestalozzi um ein Wiedersehen!

Überzeugend, unmittelbar und vertraut muten uns all diese Schreiben an, und was das Wertvollste ist, ihnen allen wohnt eine ungeahnte Aufmunterung zu eigenem sprachlichem Gestalten inne. Der Verfasser möchte das Buch auch im muttersprachlichen Unterricht verwendet wissen. Er sagt darüber: „Nicht abgeschrieben, sondern gelesen, aufmerksam gelesen wollen diese Briefe sein, damit der Leser daran seinen Geschmack bilde und lerne, im Brief seine eigenen Gedanken und Empfindungen in angemessener Form auszudrücken.“ Wie fruchtbringend muss es sein, dem Schüler als Wegweiser solch herrliche Beispiele in die Hand geben zu können. Er wird übrigens dadurch nicht nur an Sprachgut gewinnen, sondern die Briefe werden die Jugend auch in ihrem sittlichen Denken und Fühlen fördern.

Sollten nur Lehrer und Schüler Freude an diesem Buche haben? Sicherlich ist es für jedermann eine höchst willkommene Gabe; denn was eine feinfühlende Frauenhand, was ein treues Männerherz geschrieben, denen für alles Geschehen, für Lust und Leid des Erdenlebens das treffende Wort zur Verfügung stand, ist von allgemeinem Interesse.

Ich lasse zum Schlusse den Herausgeber in seinem Vorwort selbst sprechen:

„Und nun möge man vorerst eine beliebige Seite aufschlagen. Ich müsste mich wundern, wenn sich der Leser nicht sofort angeweht fühlte von dem seltsamen Hauch des liebenden, leidenden, gequälten Lebens, wie es jedes Menschenherz, arm und reich, vornehm und gering, beglückt, bedrängt, erschüttert, in des Alltags Freude, Sorge und Not.“

M. Sch.

Rings um die goldene Märchenstadt, von Eduard Fischer. Im Verlag Sauerländer & Co., Aarau, ist soeben ein Buch erschienen, das ich allen denen empfehlen möchte, die sich im Unterrichte bemühen, zwischen den einzelnen Fächern Beziehungen herzustellen. Wer in der Geographiestunde den Kanton Solothurn auf dem Plan hat, der möge in der Deutschstunde die goldene Märchenstadt zuhilfe nehmen. Es ist eine Sammlung alter Sagen, die sich vor allem an die vielen Burgen im Solothurner Ländchen knüpfen. Aber auch auf alten und einsamen Höfen, in Wäldern und Schluchten und auf den luftigen Höhen des Jura spukt und geistert es. Das Ganze ist in eine Rahmen-erzählung gefasst: Ein paar erholungsbedürftige Schulkinder müssen ihre Ferien im Kinderheim verlängern. Zur Unterhaltung wird ihnen der Märchenonkel geschickt, mit dem sie auf mehrtägigen Ausflügen das Land vom Sälischlössli bis zum Gempenstollen durchwandern. Geschickt weiss der Verfasser in wenigen Strichen die Landschaft zu schildern und ihre Entstehung zu erklären und auf die Verdienstmöglichkeiten und Lebensweise der Bewohner hinzuweisen, ohne je langweilig oder lehrhaft zu werden. Die Sagen sind knapp und kraftvoll erzählt, hie und da wird noch ein Märchen eingestreut. Das Buch scheint mir so recht für jenes Alter geschaffen, das mit der einen Hand noch das Märchen hält, die andere aber begierig nach der Sage ausstreckt. Als Geschenk auf den Weihnachtstisch möchte ich es ebenso empfehlen, wie zur Aufnahme in Jugendbibliotheken.

Mü.

Modellbogen: Das Dorf. Ersteller Edwin Morf, herausgegeben von der Pädagogischen Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Ein allerliebstes Geschenk für Buben und Mädchen bis zu 10 Jahren und mehr. Ein freudig zu begrüßendes Hilfsmittel für den Lehrer, der längst danach suchte, ein typisches Bauerndörfchen (dieses kommt nun aus dem Zürcherland), mit all seiner Gemütlichkeit ins Schulzimmer hinein zu verpflanzen. In freundlichem Umschlagskuvert liegen acht Blätter, Maßstab 1:100, von

denen auch jedes einzeln bezogen werden kann. Schwarz-weiss, um den Kindern die grosse Freude des Selbstaussmalens nicht zu nehmen, leicht im Ausschneiden und Zusammensetzen, mit je einer humorvollen, ausführlichen Anleitung über Motiv und Erstellung versehen. Reizend als fertiges Dörfchen in seiner Echtheit, mit Kirche und Pfarrhaus, Schulhaus, Milchhäuslein, Speicher, Konsum und stattlichem Bauernhaus mit Scheune. Zu beziehen durch jedes Sekretariat von „Pro Juventute“ zum Preise von Fr. 2. Dem Ersteller, Herrn Edwin Morf, der uns durch seine frühern Modellbogen schon bekannt ist, gebührt für diese mühevollen, aber prächtig gelungene Arbeit warmer Dank. O. M.

Pestalozzi-Staetten. 20 Original-Lithographien von Otto Baumberger, mit Begleitwort von Dr. Hans Stettbacher. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig. In Mappen Fr. 10. 50 numerierte Exemplare von der Hand auf Japan abgezogen, vom Künstler signiert, in handgearbeiteter Halbpergamentmappe Fr. 40. Die Mappe ist ein eigenartiger Versuch, uns Pestalozzi nahe zu bringen in Bildern von allen jenen Staetten, wo er gelebt und gelitten hat. Der Versuch ist prächtig geglückt. Ein ganz besonderes Blatt macht den Anfang: eine Zeichnung der noch fast unbekanntenen Maske, die nach dem lebenden Pestalozzi geformt wurde. Vielleicht das wahrste und ergreifendste Bildnis, das wir besitzen, welches, wie kein anderes, das eigentliche Wesen, vor allem die unermessliche Güte dieses Menschen spürbar macht. Daran schliessen sich die Bilder der Staetten, wo Pestalozzi oder wo seine Nächsten wohnten. Es ist höchst reizvoll, sie an sich vorüberziehen zu lassen; das einfache Haus der Zürcher Altstadt; das schlichte Stübchen im aargauischen Bauernhause; neben dem herb-verschlossenen, düster-prächtigen Patrizierhaus Zürichs der einladende bernische Landsitz, der mit allen Fenstern und Türen nach Gästen zu rufen scheint. Ungesucht reihen sich die Bilder zu einer Lebenskurve, die ansteigt bis zu den Schlössern von Burgdorf und Yverdon, dann wieder abklingt zum schmalen Hause der steilen Kleinstadtgasse und schliesslich endet in der trostlosen Öde des kahlen Häuschens, wo Pestalozzi begraben liegt.

Otto Baumberger-Zürich hat die Blätter auf den Stein gezeichnet und den Druck überwacht. Sie sind so frisch geraten, so unmittelbar und lebendig, als wären es lauter Handzeichnungen. Dr. Hans Stettbacher-Zürich hat zu jedem Blatt Begleitworte geschrieben. Man spürt aus ihnen den warmen, innern Anteil am Geschick des grossen Mannes. Sie bilden in ihrer Gesamtheit ein einzigartiges knappes Lebensbild, das trotz seiner Kürze wohl gerundet ist und auch dem Kenner noch manches zu sagen weiss. Die sorgfältig gedruckte Mappe macht in ihrem eigens für sie lithographierten Gewand auch äusserlich einen sehr guten Eindruck. Sie wird vielen Freude machen: dem Freund feiner graphischer Kunst, wie den Verehrern und Anhängern Pestalozzis; nicht minder dem Liebhaber von Bildern schweizerischer Bauart und schweizerischer Landschaft.

Es steckt ein gut Stück Heimatschutz in den schönen Blättern.

Roma Aeterna 1926, Montana-Verlag A.-G., Zürich und Stuttgart. Hier handelt es sich um einen grossen, mit künstlerischem Geschmack ausgestatteten Abreisskalender. Jedes der Kalenderblätter zeigt eine prachtvolle Ansicht aus Stadt und Umgebung von Rom, z. B. um nur einige zu nennen: Schweizerwache Bronzeportal, Eingang zum Vatikan — Kopf des Laokoon, gefunden in den Ruinen des Tituspalastes auf dem Esquilin 1506 — Piazza del Popolo am Fusse des Monte Pincio — Rom vom Janikus aus — Tempel des Antonius und der Faustina mit der Kirche von San Lorenzo in Miranda am Forum Romanum — Tivoli, Allee der 100 Brunnen in der Villa d'Este usw. Preis Fr. 3.

Fest und treu. Abreisskalender für die Schweizerjugend. Verlag Schweizerische Agentur des Blauen Kreuzes, Bern. Preis Fr. 1.80. Der grosse Wochen-Abreisskalender bietet auf jedem seiner Blätter der Jugend edle Spruchweisheit, künstlerische Darstellungen aus Werken moderner Meister und einen kurzen, eindringlichen Artikel gegen den Alkoholismus. Der Kalender verdient um seiner Darbietungen und um seines Zweckes willen weiteste Verbreitung.

Äpfel. Ein Beschäftigungsbuch für Natur- und Menschenfreunde. Anregungen zu Freizeitarbeitern mit Äpfeln und Birnen. Von Dr. Max Oettli. Alkoholgegner-Verlag Lausanne. Das Büchlein gibt durch seine Illustrationen und Fragen Anlass zu allerlei technischen und chemischen Experimenten, welche trotz ihrer verblüffenden Einfachheit die Jugend zur Erkenntnis der Rolle führen, welche der Alkohol im Haushalt der Natur und unseres Körpers spielt. Wir hatten Gelegenheit, den Verfasser selbst solche Experimente vorführen zu sehen und zweifeln nicht, dass in der Hand eines Lehrers, der sich ebensowohl Mühe gibt, in den Stoff einzudringen und ihn in ähnlicher Weise darzubieten, das allerliebste Büchlein viel Gutes wirken kann. Dem Verfasser sei Dank dafür.

Von den Leuten im Fluhbodenhüsli, von Hans Zulliger. Jungbrunnenheft Nr. 5. Preis 30 Rp. Herausgegeben vom Schweizerischen Verein abstinenten Lehrer und Lehrerinnen. Verlag Schweizerische Agentur des Blauen Kreuzes in Bern. Wie ein wackerer Familienvater eine Schnapsbrennmaschine erbt, auf die Bauernhöfe seines Wohnorts damit auf die Stör geht, und wie er als Medizin gegen Unpässlichkeit und Erkältung Branntwein, Gläschen um Gläschen zu sich nimmt; wie er damit seine Gesundheit und körperliche Sicherheit und Gewandtheit zerstört und beinahe einem Unfall zum Opfer gefallen wäre, erzählt die hübsche Geschichte. Noch findet er sich zurecht, verkauft die Brennerei und wendet sich ab vom Schnaps, der sein eigenes und der Kinder Lebensglück zu zerstören drohte.

Schwizer-Dütsch. Mundartliche Dichtungen aus allen Gauen. Heft 78 bis 82. **Baselbieter-Lüt**, von Margareta Schwab-Plüss, Elisabeth Thommen und Traugott Meyer. Preis Fr. 2.50. Verlag Orell Füssli, Zürich. Das Heft enthält heimelige Plaudereien, z. B. von Elisabeth Thommen: D'Vorfanster — Marg. Schwab-Plüss: Us's Grossmueters Chinderzyt, Erinnerungen einer alten Baselbieterin — Traugott Meyer: I dr Bettstygi, Bluescht, Herbscht. Als längere, sehr ansprechende Erzählungen seien erwähnt: De Revolutionspfarrer von M. Schwab-Plüss und 's Unehrlig von Elisabeth Thommen.

Pestalozzi-Kalender 1926. Es ist unmöglich, an dieser Stelle auf die überaus wertvollen Einzelheiten und Neuerungen des diesjährigen Pestalozzi-Kalenders genauer einzutreten. Er löst die Frage nach Lehrreichem, Neuem und Interessantem trefflich, gibt Anregungen auf dem Gebiete der Kunsterziehung, der Geschichte, der Volkswirtschaft, hilft dem Schüler bei seinen geographischen, geometrischen, mathematischen und sprachlichen Studien, sorgt für Zeitvertreib und Humor. Das angehängte Schatzkästlein gibt Anweisung für die Pestalozzi-Wettbewerbe und kündigt wertvolle Preise im Betrage von Fr. 15,000 an. Schenkt darum den Schülern zu Stadt und Land den Pestalozzi-Schülerkalender; sie werden sich dessen während des ganzen Jahres freuen.

Jugendkalender 1926, von Abel und Müller, Leipzig. Preis Fr. 2. Der grosse, reichhaltige Abreisskalender bringt eine Fülle von Illustrations- und Literaturproben aus Werken älterer und moderner Meister. Der junge Mensch kann sich jeden Tag einige wertvolle Daten aus dem Leben der Maler und Dichter in Erinnerung rufen, ein schönes Gedicht, einen lehrreichen Artikel als geistiges Frühstück sich zu eigen machen.

Das kommt davon. Drei Tierschnurren von Rudyard Kipling. In deutscher Übertragung von Hans Rothe, mit Bildern von Erich Ohser. Verlag von Abel und Müller, Leipzig. Die drei Tiermärchen: 1. Wie der Walfisch seinen engen Schlund bekam — 2. Wie das Kamel seinen Buckel bekam — 3. Wie das Elefantenkind seinen Rüssel bekam — sind voll köstlichen Lachens, besonders das letzte, das zwar in englischer Sprache den Ton des trockenen Humors noch besser gibt als in der deutschen Übersetzung, ist eine jener Gaben, nach welcher die Kinder immer wieder verlangen. Die Bilder, welche vom erwachsenen Kunstkenner vielleicht nicht als schön beurteilt werden, sagen in ihrer kindlichen Zeichenmanier doch mit grosser Deutlichkeit, was sie sagen müssen, Humor und Schalk gucken aus jedem Zug und ein klein wenig Zoologie lehren sie auch. Wer Sinn hat für Humor und weiss, dass auch Kinder diesen oft in reichem Masse besitzen, wird dieses Bilderbuch begrüßen.

Russische Volksmärchen, für die Jugend ausgewählt und herausgegeben von Xaver Graf Schaffgotsch. Mit farbenreichem Bildschmuck und ebensolchen Einbänden von Ellen Beck. Vier in sich abgeschlossene Einzelbände und ein Gesamtband. 1. Band: „Die Fünf im Handschuh“ und andere Tiergeschichten. 2. Band: „Siebenjahr“ und andere wunderbare Erzählungen. 3. Band: „Der Feuervogel“, Sagen und Abenteuer. 4. Band: „Schneeflöckchen“, Gespenster- und Hexenmärchen. Verlag Abel und Müller in Leipzig. Preis per Band Fr. 4.

In der Einleitung steht unter anderm, dass, als deutsche Soldaten, die während und nach dem Kriege in die unermesslichen Wolgaebenen als Kriegsgefangene verschickt worden waren, einheimische Männer, Frauen und Kinder der russischen Dörfer gekommen seien, um diese durch Schmerz und Hass und Krankheit gebeugten Menschen anzustauen. Aus der Schar der Neugierigen sei dann ein Weib herausgetreten zu einem der Gefangenen hin, neigte sich zu ihm, fuhr mit zager, mütterlicher Hand über sein Gesicht: „Es sind Menschen wie wir.“ Es war das Zauberwort, das den Bann löste, das unsern Augen die Wunder jenes Landes auftat . . . „Auch mir“, sagt der Herausgeber, „ward Kostbares zuteil aus dem reichen Märchenschatz jenes Volkes. Und in diesem

Buche übergebe ich mein Teil von diesem Schatze, schlicht und treu, wie es mir gegeben worden, als Geschenk den Kindern deutscher Zunge.“

Und sie sind eigenartig, schön, gemütvoll, echt märchenhafte Märchen, welche die Kinderaugen leuchten machen und welche das Verlangen nach mehr und immer mehr der köstlichen Gaben der Phantasie wecken. Kinderfreunde werden gewiss mit Verständnis die wertvollsten Märchen zum Erzählen auswählen. Die Bilder sind voll Eigenartigkeit und Farbenseligkeit, wie die Märchen, und doch von einer Harmonie und Schönheit, die wir nur bewundern können. Jeder Band enthält deren vier, und dieser weisen Sparsamkeit ist es wohl zu danken, dass jedes einzelne Bild so feine Details bietet. Wir möchten die Russischen Märchen für den Weihnachtstisch bestens empfehlen, Alt und Jung werden ihre Freude daran haben. L. W.

Ds verlorne Lied. Roman von Rudolf von Tavel. Einband und Titelzeichnung von Rud. Mürger. In Ganzleinen geb. Fr. 8.50. Verlag A. Francke A.-G., Bern. Der Roman spielt zum Teil auf bernischen Landsitzen, Amsoldingen, Toffen, Wimmis, zum Teil in Frankreich und in Lothringen. Wer Freude hat an breitausgesponnenen Natur-, Landschafts- und Milieuschilderungen, wie sie durch die bernische Mundart so trefflich gegeben werden, der kommt bei der Lektüre des 380 Seiten starken Buches voll auf seine Rechnung. Beinahe möchte man wünschen, dass dort etwas mehr Sparsamkeit gewaltet hätte, um dafür ein Mehr zu geben bei der Durchführung der Charakteristik wenigstens der Hauptpersonen. Raffael Senno stellt sich in Widerspruch zu seinem Vater mit der Erklärung: „I muess *my* Wäg gah.“ Man freut sich, dass der junge Mann so selbstsicher auftritt und verfolgt mit Spannung diesen *eigenen Weg*, den er gehen will, man hofft, er werde ausziehen, um Welt und Vaterland von neuen, höhern Gesichtspunkten aus beurteilen und später beeinflussen zu lernen; und was geschieht? Er geht ein bisschen nach Lunéville an eine sogenannte Akademie, um ein wenig äussern Schliff anzunehmen. Wie dort die Lage ungemütlich wird, ist der selbstsichere Junker ganz froh, dass ihn sein Papa heimzitiert an das Krankenbett der Schwester. Nachher schlüpft Junker Raffael ganz gehorsam wie ein zahmes Vögelein in den Käfig der altgewohnten Guts herrlichkeit und in die sichere Hut einer wohlausgewählten Alliance. Das Problem des Romans von der Pietät der Kinder gegenüber ihren Eltern findet damit seine Lösung. Wir Menschen von heute sind ganz erstaunt, dass es eine Zeit gab, da die Jugend so leicht auf „ihren Weg“ verzichtete; hätte Junker Raffael sich „des verlorne Liedes“, das seine Braut ihm zufällig sagen kann, früher wieder erinnert, so wäre seine Unterwerfung unter Papa Sennos Willen offenbar noch rascher und schmerzloser erfolgt. Die Lektüre des Buches wird, wie alle Tavel-Bücher, gute Unterhaltung bringen.

Schweizerischer Frauenkalender 1926. 16. Jahrgang, Preis Fr. 2.80, herausgegeben von Klara Büttiker, Davos-Dorf, Druck und Verlag von H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Es ist immer eine Freude, diesen schönen, reichhaltigen Kalender zur Hand zu nehmen, dessen literarischer Inhalt und dessen Illustrationen ganz von Frauen aufgebracht sind. Er wird als Geschenk jeder denkenden Frau oder Tochter willkommen sein.

Die Flucht ins Leben. Erzählung von Ida Frohnmeyer. Verlag Kober C. F. Spittlers Nachf. in Basel. Preis geb. Fr. 5. Wir möchten nicht versäumen, vor der Festzeit nochmals auf dieses gute, schlichte Buch aufmerksam zu machen, das gerade den Menschen unserer Tage zu sagen hat: Nicht darin könnt ihr Heil und Gesundheit finden, dass ihr euch enttäuscht von den Menschen in die Einsamkeit zurückzieht, sondern dass jeder suche, dem Nächsten mit seinen besonderen Gaben des Geistes und Gemütes zu dienen und zu helfen.

Vom Selbst zum Ich. Kindheit- und Jugenderinnerungen von Karl Sick. Verlag Kober in Basel. Preis Fr. 6. „Das Ziel der Menschen ist: Aus einem Selbst ein Ich zu werden, und ist dieses Ich gefunden, dann gilt es, dasselbe zu gestalten nach dem Bilde, nach dem der Mensch, oder richtiger: zu dem der Mensch geschaffen ist — nach Gott!“ Seite 243 und 244. Dieser Satz gibt den Grundton des Buches an. Welche Kämpfe der Mensch zu bestehen hat, um zu seinem Ich zu gelangen, das bildet den interessanten und lehrreichen Stoff dieser Kindheit- und Jugenderinnerungen.

Der kleine Herder ist ein neuer Typ eines einbändigen Nachschlagewerks. Der Druck und die Bilder sind gross und klar, die Auskünfte, welche die einzelnen Abschnitte geben, entsprechen den modernen Forschungen. Der kleine Herder umfasst 50,000 alphabetisch geordnete Artikel und 4000 Bilder und Tafeln. Das Nachschlagewerk erscheint in zwei Halbbänden, solid in Leinwand gebunden, zum Preise von je 15 G.-M.

Nur Menschliches, von Will Kalberer. Halbleinen geb. Fr. 3, Halbleder Fr. 6. 50. Verlagsanstalt der „Südschweiz“ A.-G., Locarno. Der Dichter hat die Gedichte dieser Sammlung unter den Haupttiteln: Ein bisschen Freud — ein bisschen Leid — ein bisschen Liebe geordnet. Man liest diese lyrischen Gedichte mit Freuden, ob sie nun sich im Liebesjubel ergehen, ob sie der Trauer, der Resignation Worte leihen, und oft ist einem, man könne den Rat am Schlusse des Gedichtes „Resignation“ nicht genug beherzigen:

Und lache, lache über die Welt,
Die geifernd Dein Elend weitererzählt
Und Dich um Dein Glück beneidet.

Annaliese. Erzählung für nachdenkliche Menschen, von Will Kalberer. Die Erzählung zeichnet den seelischen Entwicklungsgang einer Tochter, die von den materialistisch eingestellten Eltern in ihrem Sehnen nach verwandter Seele nicht verstanden wird. Ihre Jugendliebe wird als Unrecht ihr zerstört, sie flieht ins Leben hinaus, um Erfüllung ihres Sehns nach Unbekanntem zu finden. Zweimal wird die Suchende zur Irrenden, zum Gegenstand käuflicher Liebe. Mit Schrecken erkennt sie, dass diese Form der Liebe nicht wahre Erfüllung ihres innersten Sehns ist. Sie sucht sie endlich im Beruf einer Schauspielerin und findet zugleich durch die Mutterschaft „die Stunde, die ihrem Sein restlose Erfüllung geben sollte und die ihrem freien, sehnächtigen Leben Zweck und Bestimmung schuf“.

Müeti, was wei mer lehre? Aufführungen und Gedichtlein zu Weihnachten, von Elisabeth Müller. Zweite, veränderte Auflage. Preis Fr. 1. 60 Verlag A. Francke A.-G., Bern. Die Verfasserin des Vreneli, Theresli und Christeli hat uns hier 12 allerliebste berndeutsche Weihnachtsgedichte und 4 kurze Aufführungen für je 2 bis 7 Kinder geschenkt, leicht erlernbar, nicht aufdringlich süsslich, so recht den kindlichen Ton treffend.

Wei mer is verchleide? Luschtigi Stückli zum Ufführe für Bueben und Meitschi, von E. Wüterich-Muralt, 2. Auflage. Es gibt eine Zeit, da unsere Schüler ohne jeden Anstoss von aussen darauf kommen, dass sie Theater spielen wollen. Diesem „Bildungsdrang“ soll natürlich möglichst nachgegeben werden. Gut ist es, wenn Stoffe, wie die von E. Wüterich-Muralt herausgegebenen Szenen zur Hand sind, die mit einfachen Mitteln, ohne Überlastung des Gedächtnisses, hübsche Bilder, humorvolle Gespräche und Situationen bieten.

Go grüessech zäme! Theaterstückli, Gschichtli und allerlei Gedichtli von derselben Verfasserin, enthält 20 berndeutsche Gedichte und 1 Geschichtlein. Preis Fr. 1. 60. Verdient für Gebrauch in Schule und Familie ebenfalls warme Empfehlung. Verlag A. Francke A.-G., Bern.

Kindergymnastik im Spiel. Ein neues Buch zur Gesundung deines Kindes. Für die Hand der Eltern, der Lehrenden und aller Kinderfreunde, von Alice Bloch, Leiterin des orthopädisch-gymnastischen Institutes zu Stuttgart, Verfasserin von „Der Körper deines Kindes“. IV. Auflage. Verlag Dick & Co. in Stuttgart. Preis Fr. 4. 50. Was dem Buche seinen hohen Wert verleiht, sind die 90 prachtvollen Lichtbilder; sie zeigen die unbedeckten Kinderkörper in gesunder, froher Bewegung auf der Waldwiese, bei Plätschen im Wasser, bei einem Turnen, das fröhlich macht wie Spiel, bei Spiel, das in Luft und Sonne den Körper stählt wie Kraftturnen.

Ralliger Kochbuch. 6. Aufl., neu bearbeitet und erweitert. Von der Haushaltungsschule im Schloss Ralligen a. Thunersee herausgegeben. Verlag Buchdruckerei Bächler & Co., Bern. Preis Fr. 6; mit leeren Zwischenblättern zum Eintragen von Rezepten Fr. 9. Das Buch enthält 900 Rezepte, welche Rücksicht nehmen auf die hohen Lebensmittelpreise und sich bei aller Vorzüglichkeit doch fern halten von allzu grosser Üppigkeit und damit auch der Gesundheit zuträglich sein müssen. Die Zusammenstellung einer vollständigen Kücheneinrichtung mit Preisangabe der einzelnen Geräte am Schluss des Buches wird manchem Bräutchen willkommen sein.

Einige bernische Provinzialismen in den Rezepten werden findige Köchinnen auch jenseits des Kantons Bern zu übersetzen verstehen; sie geben dem sehr empfehlenswerten, gut ausgestatteten Buch jenen Extragout, welcher der Küche im nahrhaften Stande Bern eigen ist.

Die Fortbildungsschülerin. Periodisches Lehrmittel für die hauswirtschaftlichen und beruflichen weiblichen Bildungsanstalten, Arbeitsschulen, sowie für die eigene Fort-

bildung der jungen Schweizerinnen. Beilage 1. Beiheft, Lebenskunde in dichterischer Gestaltung. Zu beziehen bei der Buchdruckerei Gassmann A.-G. in Solothurn. Preis des 6. Jahrganges Fr. 2. Für Klassenabonnemente auf je 10 Hefte 1 Freiheft. Dieses als vorzüglich bekannte Lehrmittel darf den Anspruch erheben, auch für die Lehrkräfte an Fortbildungsschulen anregend, sogar wegleitend zu sein. Würden in der Fortbildungsschule all diese nützlichen und für das Leben brauchbaren Kenntnisse vermittelt, so würden sie ihrer Aufgabe voll gerecht.

Lebenskunde in dichterischer Gestaltung. Unter diesem Titel haben die Redaktoren der „Fortbildungsschülerin“ ein *Beiheft zur Fortbildungsschülerin* herausgegeben, das soeben in der Buchdruckerei Gassmann, Solothurn, erschienen ist. Abonnement „Fortbildungsschülerin“ Fr. 2, Beiheft 50 Rp.

Das Büchlein zählt 40 Seiten. Es bringt Bruchstücke aus den Werkchen unserer bedeutendsten Dichter. Die Leserin lernt daraus schöne Frauengestalten aus Gotthelfs, Kellers und Meyers Werken kennen. Auch finden wir in dem Heftchen eine Auslese von Gedichten von Schiller und Goethe, die zu Herzen gehen und aus dem Alltag emporheben. Allen Kolleginnen, aber besonders denen, die an Fortbildungsklassen unterrichten, kann die Anschaffung dieses Büchleins sehr empfohlen werden.

Nach Abschluss der Bücherschau sind noch erschienen und werden gütiger Beachtung empfohlen:

Vertraute Stunden mit Hans Thoma, von Hermine Maier-Hueser. Rotapfel-Verlag Zürich, geb. Fr. 6.50. Mit 15 zum Teil erstmaligen photographischen Wiedergaben und einem Faksimile.

Famulus der seltsame Pudel, von Helene Welti, mit vier farbigen Bildern von Ernst Kreidolf. Rotapfel-Verlag Zürich und Leipzig. Preis geb. Fr. 8.80. Ein ungewöhnliches Buch von einem ungewöhnlichen Tier.

Wer Bilderbücher schenken will, vergesse nicht, die feinen **Bilderbücher von Kreidolf** in die Wahl zu ziehen, sie haben bleibenden Wert.

Förster Fr. W., **Religion und Charakterbildung.** Psychologische Untersuchungen und pädagogische Vorschläge. Rotapfel-Verlag. 464 Seiten, geb. Fr. 9.50.

Ein schweizerischer Robinson auf Spitzbergen, von Hermann Hiltbrunner. Die Erlebnisse vier Schiffbrüchiger in der Polarnacht, nach einem Tagebuch. Illustriert von J. Divéky. 111 Seiten, geb. Fr. 3. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Über den Dingen, von Robert Stäger. Das Bilderbuch eines Naturfreundes (dritter Froschauerdruck). 105 Seiten, 8° (numeriert). Fr. 6. Episoden, Aphorismen über Welt, Landschaft, Blumen, Baum und Wald, Tiere, Sonne, Mond und Sterne. Verlag Orell Füssli, Zürich.

Hotel-Pension Alpina, Adelboden

Liebe Kolleginnen!
Kommt und stärkt
Eure Nerven und
Lungen in der herrlichen Alpenluft. Für den Magen und ein warmes Bettlein lasst mich sorgen. Preis Fr. 9 bis 11.
H. Keller.

563

Wir suchen auf Frühjahr 1926 für das
Reformierte Töchterheim - Home protestant de jeunes filles
in Lucens, Eröffnung 15. April

schweizerische Hauseltern und Lehrkräfte für französische Sprache, Rechnen und Buchhaltung, alle Haushaltungs-, Küchen-, Garten- und Handarbeiten. Bedingung: Beherrschung des Französischen in Wort und Schrift. Überzeugte Zugehörigkeit zur Landeskirche. Auskunft über Pflichtenkreis und Anstellungsverhältnisse werden von der **Geschäftsleitung des R. T. H., Basel, Hochstr. 118**, erteilt.

Angebote werden an dieselbe sofort, längstens bis 20. Dezember 1925 erbeten mit Lebenslauf, Bildungsgang, Zeugnissen über bisherige Tätigkeit und Gesundheitszustand und Gehaltsansprüchen.

562

Die Wahl eines gewerblichen Berufes

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Beide Schriften sind herausgegeben von der Kommission für Lehrlingswesen des Schweizer Gewerbeverbandes

Einzelpreis 30 Cts.

Partienweise, von 10 Exemplaren an, zu 15 Cts.

Verlag der Buchdruckerei Buehler & Co., Bern.